

Saubere Technik und Herzblut

Mariam Ala-Rashi tanzt klassisch und orientalisches. Sie lebt ihre Kunst nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Alltag

Elli Schulz

Rüttenscheid. Wer Mariam Ala-Rashi (28) tanzen sieht, wird in ihren Bann gezogen: Schlangenartige, fließende Bewegungen, die exakt dem Rhythmus der Musik folgen, Körperbeherrschung bis in die Fingerspitzen, fantasievolles Kostüm wie aus „1000 und einer Nacht“ in Kombination mit exotischem Aussehen - die Fähigkeit, in Perfektion zu tanzen scheint ihr in die Wiege gelegt worden zu sein. „Ich liebe Tanz“, sagt sie, und man glaubt es ihr sofort.

Ja, getanzt habe sie „schon immer“, sagt Mariam Ala-Rashi, die als Tochter einer Deutschen und eines Syrers mit orientalischer Kultur und Musik aufwächst. Geboren im Sauerland, besucht Mariam Ala-Rashi mit ihrer Familie regelmäßig die Heimat des Vaters. Seit fünf Jahren wohnt die Tänzerin in Rüttenscheid, studiert in Düsseldorf Tanz. „Als Kind war ich in der Ballettschule, wollte unbedingt Tänzerin werden“, erinnert sie sich.

Stimmen, die vor verletzungsbedingtem vorzeitigem Karriereende warnen, gibt sie erst mal nach, macht eine Ausbildung zur zahnmedizinischen Fachangestellten, will Zahnmedizin studieren. „Dann habe ich gemerkt: Ich brauche Freiheit, ich muss in die Kunst“, sagt sie.

Ihre Leidenschaft hat ihr im vergangenen Jahr zwei bemerk-

ein Ausbruch aus dem orientalischen Volkstanz, bei dem jede Bewegung eine besondere Bedeutung hat“, erklärt Mariam Ala-Rashi.

In der Heimat ihres Vaters tanzt man nur im privaten Rahmen, niemals auf einer öffentlichen Bühne. „Mein Vater ist tolerant, er hat keine Probleme damit, was ich tue, macht sich höchstens Gedanken, was andere von mir denken“, sagt Mariam Ala-Rashi. Ihre Mutter tanzt selbst orientalisches, habe sie immer in ihrem Berufswunsch bestärkt. „Da ich mit der arabischen Kultur aufgewachsen bin, berührt mich die Musik beim orientalisches Tanz ganz anders, als wenn ich nur die europäische Kultur kennen würde“, hält sie ihre syrischen Wurzeln für hilfreich.

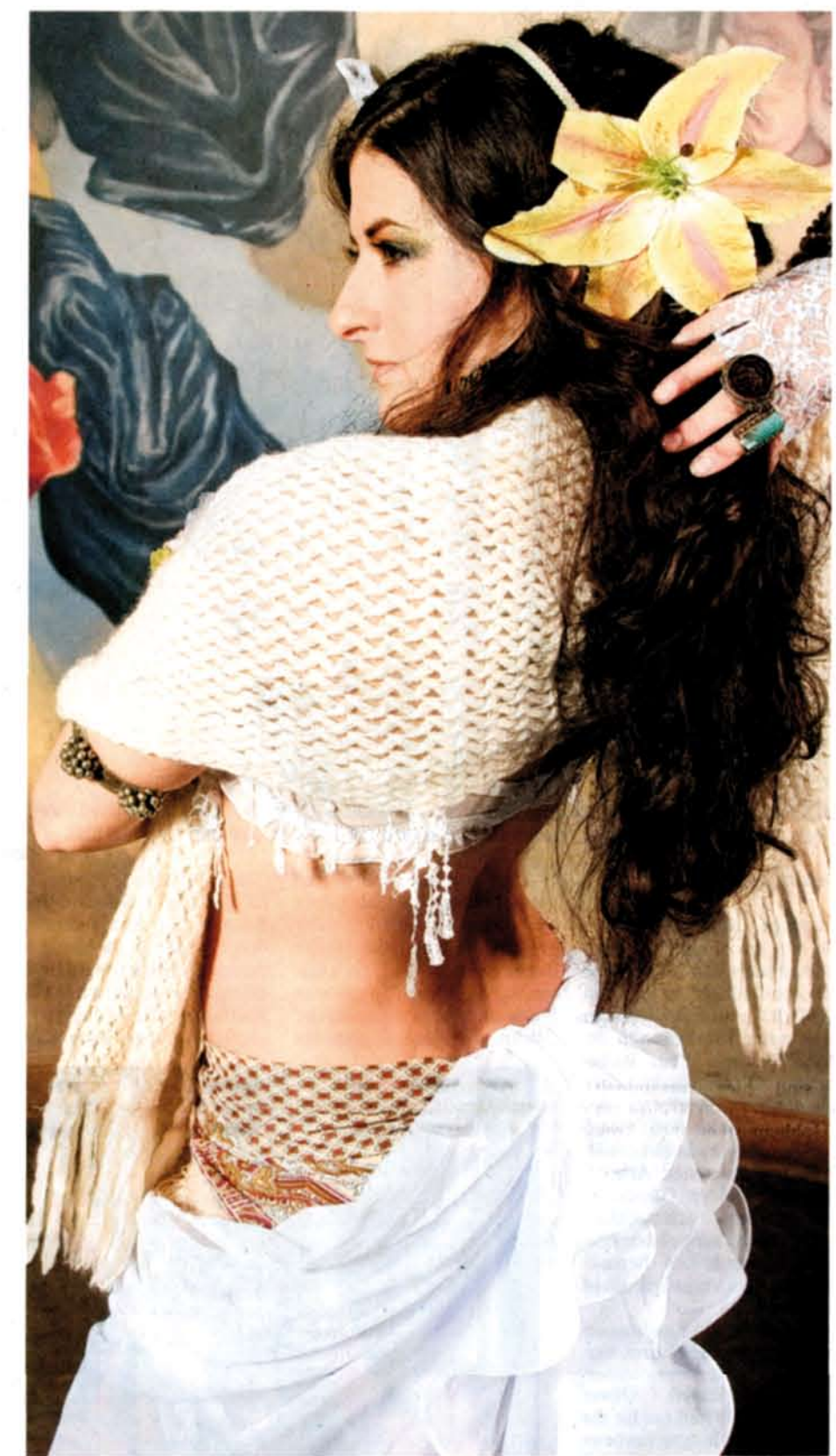
»Man bleibt auch Tänzerin, wenn man im Supermarkt einkaufen geht«

Die Ausbildung zur Tänzerin ist vielseitig. „Ballett lerne ich nicht für die Bühne. Es hilft mir, meine Haltung zu verbessern und mich als Tänzerin weiterzuentwickeln“, sagt die 28-Jährige. Talent allein sei zu wenig. „Tanz ist harte Arbeit, es ist eine Kunst, die eine extrem professionelle Einstellung verlangt, die man nach der Arbeit nicht an der Haustür abgeben kann. Tanz muss man leben. Man bleibt auch Tänzerin, wenn man gerade im Supermarkt einkaufen geht“, beschreibt Mariam Ala-Rashi ihre Einstellung zum Beruf. Sie sieht ihre Kunst als Kombination aus „sauberer Technik und Herzblut“ - denn sie wolle ja dem Publikum etwas bieten. „Der Zuschauer soll glücklich nach Hause gehen und schöne Erinnerungen mitnehmen.“

Ausgleichssport

„Bauchtanz ist kein erotischer Tanz, auch wenn er Elemente von Fruchtbarkeitstänzen und von Bewegungen enthält, die Frauen die Geburt ihrer Kinder erleichtern. Ich tanze nicht, um Männern zu gefallen, aber ich habe natürlich keinen Einfluss auf die Assoziationen der Zuschauer“, stellt die Tänzerin klar.

Irgendwie ist die Kunst auch Leistungssport. Ja, es sei anstrengend, die Bewegungen vollkommen zu kontrollieren, den Körper komplett von Kopf bis Fuß anzuspannen - da gehe man oft an die Grenzen. Gesunde Ernährung, Wasser in großen Mengen - „Alkohol



Im fantasievollem Kostüm, geschminkt und geschmückt, tanzt Mariam Ala-Rashi. Foto: Rainer Westerwinter

und Kaffee mag ich sowie Jogging und Seilspringen als Ausgleichs- und Ausdauersport und viel, viel Schlaf - nur so sei der Job zu schaffen. „Du musst lernen, überall zu schlafen, ob in der Bahn oder beim Bäcker. Das ist die Kunst“, lacht die Tänzerin. Was das Gewicht angeht, sei die Sache durchaus zwiespältig. „Fürs Ballett musst du möglichst schlank sein, beim

orientalisches Tanz sieht es blöd aus, wenn die Knochen herausgucken“, schmunzelt sie und hat für sich entschieden, dass gesundes Aussehen und gute Proportionen wichtig sind.

Tanzen ist längst ihr Job. In der Woche studiert sie, fast jedes Wochenende stehen Auftritte auf dem Programm. Mariam Ala-Rashi wird inzwischen weltweit gebucht - für

Feste und Messen, für Kurse oder Workshops. Stuttgart, Amsterdam, Los Angeles - sogar eine Einladung nach China hat sie bekommen. „Ich trete dort auf, wo man mich sehen will. Ich kann überall Unterricht geben und nehmen“, denkt die Rüttenscheiderin global.

Kontakt: www.mariam-ala-rashi.com oder ☎ 0157 72 15 60 83.

HINTERGRUND

Vielfältige Ausbildung

Mariam Ala-Rashi absolviert das erste von vier Jahren ihrer Ausbildung an der Pergel-Ernst-Ballettschule für Bühnentanz. Ihr Schwerpunkt liegt auf klassischem Ballett nach russischer Methode. Sie lernt neben praktischen Übungen auch Tanzgeschichte, Verletzungsvorbeugung, tanzmedizinische und pädagogische Aspekte, Musik und Rhythmuskunde. „Wenn man später Tanz unterrichtet, muss man rhythmisch sprechen können“, weiß die 28-Jährige, die sich durchaus vorstellen kann, einmal eine eigene Schule zu haben, in die Talentförderung zu gehen oder Solisten im orientalisches Tanz für den Showbereich zu trainieren.



Die Kleiderauswahl ist wichtig.

kenswerte Titel eingebracht: Im April wird sie deutsche Meisterin, im November in Duisburg Weltmeisterin im Tribal Fusion. In dieser Disziplin verschmelzen Elemente des orientalisches Bauchtanzes mit amerikanischen Einflüssen, mit Elementen aus Yoga, Flamenco, Akrobatik, Zirkus, Gothic und Vintage sowie indischen Anklängen. „Tribal Fusion ist so etwas wie



An der Stange vor dem Spiegel in ihrer Wohnung übt Mariam Ala-Rashi klassisches Ballett.

Fotos (2): Oliver Müller